
JAHRESBERICHT 2019

«Das duale System schafft die Möglichkeit eines verbindlichen Rechts der Gläubigen auf Mitwirkung und Mitverantwortung, das einen ganz anderen Stellenwert hat als von kirchlichen Würdenträgern gnadenhaft eingeräumte Beteiligungsmöglichkeiten. Eine Kirche, in der eine verbindliche und mitverantwortende Mitwirkung der Gläubigen nicht erwünscht ist, kann nicht meine Kirche sein.»

RKZ-Präsident Luc Humbel beim RKZ Fokus vom 9. September 2019



Das Miteinander spielend üben

2019 wagte die Römisch-Katholische Zentralkonferenz der Schweiz (RKZ) eine Premiere: Statt wie üblich Berichte, Sitzungsunterlagen und ab und zu eine Medienmitteilung zu versenden, erfand sie ein Kartenspiel zum «dualen System» und bot dieses den Mitgliedern von staatskirchenrechtlichen Behörden und den pastoral Verantwortlichen an. Spielend sollen sie die Regeln des Zusammenwirkens auf konkrete Situationen anwenden: Solarzellen auf dem Kirchendach, heikle Finanzentscheide, Ärger mit politischen Predigten oder flexible Billigmöbel im Kirchenraum.

Die wichtigste Spielregel lautet «Im dualen System geht es nicht um Gewinnen oder Verlieren. Entweder gewinnen alle oder es verlieren alle.» Bereits wenige Wochen nach dem Erscheinen war die erste Auflage vergriffen. Die Chancen und Herausforderungen des dualen Systems konstruktiv, lösungsorientiert und konkret zu entdecken und zu erproben, entspricht einem Bedürfnis. Ebenso, dafür «Spielregeln» im wörtlichen und übertragenen Sinne zu erhalten.

Ringens um einen gemeinsamen Weg zur Erneuerung der Kirche

Kein «leichtes Spiel» war das Bemühen, auf gesamtschweizerischer Ebene ein Einvernehmen zwischen der Schweizer Bischofskonferenz (SBK) und der RKZ zum Umgang mit der Krise in der katholischen Kirche zu erzielen. Die RKZ trat und tritt für einen gesamtschweizerisch vereinbarten und verbindlichen Prozess und für Augenhöhe im Miteinander von SBK und RKZ ein. Selbstverständlich gilt es, auch andere Verbände und Vertretungen des Volkes Gottes einzubeziehen und auch auf jene zu hören, die sich nicht lautstark äussern.

Die SBK informierte jedoch spärlich, beanspruchte die Steuerung des Vorgehens für sich, wickelte dem von Papst Franziskus gern verwendeten Begriff «synodal» aus und beschloss Anfang Dezember, den Prozess «auf lokaler, diözesaner und sprachregionaler Ebene» zu beginnen. Begründet wurde dies mit «inhaltlich unterschiedlichen Vorstellungen» innerhalb der SBK und mit den «unterschiedlichen Realitäten in den Bistümern und Sprachregionen».

«Zu einem synodalen Prozess gibt es aus RKZ-Sicht ein zentrales Anliegen: Rechtsverbindliche Mitentscheidungen der Getauften an allem, was sie betrifft. Nicht nur bei den Finanzen und bei Behördenwahlen, sondern auch bei der Bestellung von Seelsorgenden und bei pastoralen Grundoptionen.»

«Die Mitglieder der SBK haben verschiedene offene Briefe und Appelle zur Kenntnis genommen, die zur Erneuerung der katholischen Kirche aufrufen. Die SBK anerkennt darin den Ausdruck einer Krise in unserer Kirche. Die Sorgen der Gläubigen sind auch die Sorgen der Bischöfe! ...Bei der Frage der zu wählenden Methode spielt das synodale Vorgehen eine wichtige Rolle.»

Medienmitteilung der SBK vom 6. Juni 2019

Medienmitteilung der RKZ vom 27. Juni 2019

Da die Bischöfe festhalten, «der Wille, diesen Weg gemeinsam mit allen Gläubigen der Schweiz zu gehen», sei «ungebrochen» (Medienmitteilung der SBK vom 5. Dezember 2019), und Renata Asal-Steger als künftige RKZ-Präsidentin betont, dass «kein Weg an einer Erneuerung vorbeiführt», wird das Ringen um einen gemeinsamen Weg auch im kommenden Jahr weitergehen und hoffentlich zu gemeinsamen Lösungen führen.

Es braucht eine Revolution – wenn auch eine freundliche

Das Einvernehmen und die Spielregeln für das Miteinander im dualen System standen auch im Zentrum des gut besuchten dritten RKZ-Fokus, der am 9. September in Bern stattfand. Das Thema lautete «Nicht ohne Einvernehmen. Das duale System als Chance». Philippe Eckert, designierter Direktor des Lausanner Universitätsspitals, thematisierte im Eröffnungsreferat die wachsenden Herausforderungen des Zusammenwirkens im Krankenhaus. Neues Denken und Handeln sind zwingend, weil die Patientinnen und Patienten heute eine globale Sicht, einen Umgang auf Augenhöhe und Mitwirkung fordern. Es gelte, Hierarchie- und Silodenken zwischen Ärzteschaft, Pflege und Administration zu überwinden.

Klar benannte Philippe Eckert die Erfolgsfaktoren für den umfassenden Wandel: Dialog und Vertrauen. «Gegenseitig die Kompetenzen und Erfahrungen anzuerkennen, ist einer der Schlüssel. Den Dialog zu installieren und Konflikte gemeinsam anzugehen, der andere.» Wichtig sei, eine gemeinsame Sprache zu finden, eine gemeinsame Vision zu entwickeln und gemeinsam die Strategie festzulegen, wie diese Vision im Alltag gelebt wird.

«Wir alle sind Volk Gottes. Wir alle sind viele Glieder am einen Leib Jesu Christi, die Kirche gemeinsam gestalten. Diese ist auf Partizipation aller angelegt. Jede und jeder hat eine Verantwortung und ist eingeladen, sich einzubringen.»

Bischof Felix Gmür, Präsident der SBK, am RKZ-Fokus 2019 vom 9. September 2019

Nicht weniger als eine Revolution sei nötig, bilanzierte er. Nur so sei es möglich, eine dual aufgebaute Organisation zu gemeinsamem Handeln zu bringen. Béatrice Métraux, Regierungsrätin und für die Kirchen im Kanton Waadt zuständig, bestätigt die Sicht des Unternehmers: «Es braucht intensiven Dialog. Und dieser verläuft nicht immer in Minne», wie sie mit Augenzwinkern meinte. Doch dieses Ringen führe zu stabilen Lösungen. Das bestätigte auch Bischof Felix Gmür: «Die Haltung gegenseitigen Einvernehmens ist uner-

lässlich. Sie ist anstrengend und langwierig, denn sie erfordert ein stetiges Dranbleiben und einen Dialog, der von echtem Interesse für die Sichtweise des anderen geprägt ist.» Luc Humbel schlug den Bogen zum «synodalen Weg», für den das duale System eine Chance sei, weil es Einbezug und Mitverantwortung der Laien gewährleistet. Ohne Einbezug der staatskirchenrechtlichen Seite sei die Glaubwürdigkeit dieses Vorhabens gefährdet, es fehle der Blick fürs Ganze.

Vermehrtes Miteinander und wertschätzendes Nebeneinander

Um ein anderes, ebenfalls anspruchsvolles Miteinander geht es im Projekt von Bischofskonferenz und RKZ, ein Gesamtkonzept für die Migrantenpastoral zu erarbeiten. Im März 2019 wurde als erstes wichtiges Ergebnis der Bericht «Migrantenpastoral in der Schweiz» veröffentlicht. Es handelt sich um die Auswertung einer Erhebung zur Ist-Situation und ihrer Beurteilung.

Seitdem arbeitet der Steuerungsausschuss, dem der Nationaldirektor ad interim von migratio, Karl-Anton Wohlwend, und der Generalsekretär der RKZ angehören, unter der externen Leitung von Regula Ruffin (socialdesign ag) an Grund- und Leitsätzen, Massnahmen und Empfehlungen. Das Dokument unter dem Titel «Pastoral im Kontext von Migration und kultureller Vielfalt» soll 2020 nach Hearings mit Beteiligten und

Betroffenen und einer Vernehmlassung bei den Mitgliedern der SBK und RKZ fertiggestellt werden. Die Stossrichtung des Konzeptes wird schon aus den ersten zwei Grundsätzen ersichtlich:

«1. Migration ist kein zeitlich begrenztes Phänomen, sondern eine bleibende Realität und Herausforderung. Sie prägt und durchzieht viele Lebensbereiche global vernetzter Gesellschaften, für die menschliche Mobilität prägend geworden ist. Die katholische Kirche in der Schweiz trägt den verschiedenen Formen der Migration und den sich daraus ergebenden Anforderungen Rechnung. Sie leistet damit einen Beitrag zu einer Gesellschaft, die offen und vorurteilslos auf Neuzugewanderte zugeht. Besondere Aufmerksamkeit schenkt sie jenen Menschen, die ihr Herkunftsland aus einer Not heraus verlassen mussten und in die Schweiz gekommen sind.

2. Angesichts der Tatsache, dass Mobilität, Migration und kulturelle Vielfalt die Gesellschaft und die katholische Kirche in der Schweiz dauerhaft prägen, gewinnt das Verständnis der Einheit der Kirche als «Einheit in Vielfalt» neue Bedeutung. Jedwede Pastoral ist herausgefordert, den unterschiedlichen Voraussetzungen und Bedürfnissen von einzelnen Menschen, Gemeinschaften und Zielgruppen gerecht zu werden. Mit ihren kulturellen, sprachlichen, religiösen und spirituellen Prägungen sollen sie ihre eigene Identität als glaubende, hoffende und liebende Menschen pflegen und entwickeln, sich in die Gemeinschaften und das kirchliche Leben einbringen und es bereichern.»

SBK und RKZ, Pastoral im Kontext von Migration und kultureller Vielfalt, Fassung vom 11. Dezember 2019

Aufnahme der Schwyzer Kantonalkirche in die RKZ

Dass die Schwyzer Katholiken in die RKZ aufgenommen werden konnten, ist aus zwei Gründen ein Meilenstein: Erstens, weil es bis zum positiven Volksentscheid im Sommer 2019 mehrere Anläufe brauchte. Und zweitens, weil damit der letzte weisse

Fleck auf der Landkarte der RKZ beseitigt ist: Ab dem ersten Advent bzw. 1. Dezember 2019 tragen alle kantonalkirchlichen Organisationen der Schweiz den Dachverband mit. «Ein wichtiges Zeichen dafür, dass Solidarität in der Kirche nicht beliebig ist und alle ihren Beitrag leisten», so RKZ-Präsident Luc Humbel.

Mit langem Applaus würdigten die Delegierten das grosse Verdienst von Werner Inderbitzin, der sich als Präsident des Kantonskirchenvorstandes unermüdlich für den RKZ-Beitritt der Schwyzer Kantonalkirche eingesetzt hat.

Der Kantonskirchenrat und der Kantonskirchenvorstand befürworten den Beitritt aus folgenden Gründen:

- Immer mehr kirchliche Herausforderungen müssen auf gesamtschweizerischer Ebene gelöst werden [...]*
- Die kantonalkirchlichen Gremien wollen aktive Verantwortung auf nationaler Ebene übernehmen.*
- Die finanzielle Beteiligung ist ein Gebot der Solidarität mit den anderen Kantonen und mit der Bischofskonferenz.*
- Von den mit Hilfe der RKZ-Gelder erbrachten Leistungen profitieren auch die Schwyzer Pfarreien und Kirchgemeinden.*
- Die RKZ ist schlank aufgestellt und setzt die verfügbaren Gelder gezielt und sparsam ein.*

Botschaft des Kantonskirchenrates zur Abstimmung vom 30. Juni 2019 zum RKZ-Beitritt der Schwyzer Kantonalkirche

Überprüfung der finanziellen und rechtlichen Grundlagen für die Kirche-Schweiz-Beiträge

Um finanzielle Solidarität ging es auch bei einem weiteren Vorhaben der RKZ. Im Jahr 2011 wurde das geltende Reglement für die RKZ-Mitgliederbeiträge genehmigt. Die Plenarversammlung beschloss damals, den Beitragsschlüssel fünf Jahre nach Ablauf der Übergangsfrist seiner Einführung zu überprüfen. Eine Arbeitsgruppe, der auch Michael Marti (Ecoplan) als externer Experte angehörte, unterzog die geltende Regelung einer Prüfung und stellte Anpassungen zur Diskussion.

Dabei zeigte sich, wie wichtig es ist, die Verwendung der von den kantonalkirchlichen Organisationen aufgebrauchten Mittel aufzuzeigen: Sie dienen hauptsächlich dazu, pastorale Aufgaben zu finanzieren und kommen nur zu einem kleinen Teil der RKZ selbst zugute. 2020 werden die RKZ-Beiträge in «Kirche-Schweiz-Beiträge» umbenannt, um ihren eigentlichen Zweck deutlich zu machen.

Die erste Lesung des geringfügig angepassten Beitragsreglements Ende November ergab, dass die Vorschläge in die richtige Richtung gehen, aber noch präzisiert werden müssen. Nach weiteren Abklärungen wird im Frühling 2020 definitiv über die Anpassungen entschieden.

«Ein Monitoring dient der Transparenz, stärkt die Glaubwürdigkeit der Kirche und trägt dazu bei, die bisherigen Ertragsquellen langfristig zu sichern.»

Michael Marti, Ecoplan, im Bericht «Aktualisierung und Monitoring Kirchenfinanzen» vom 4.11.2019

Eine weitere Erkenntnis betrifft das Monitoring der Kirchenfinanzen. Politik, Medien und Gesellschaft erwarten – gerade wo öffentliche Gelder eingesetzt werden – Transparenz und Rechenschaft über den effizienten und effektiven Einsatz der Mittel. Gesamtgesellschaftliche Relevanz und Engagement für Bildung, Soziales und Kultur müssen nachgewiesen und zunehmend auch quantifiziert werden. Wo dies gelingt, trägt es nachweislich dazu bei, dass Politik und Bevölkerung bereit sind, Kirchensteuern zu bezahlen und öffentliche Mittel bereitzustellen. Auf kanto-

nalener Ebene wurden schon entsprechende Grundlagen erarbeitet – auf gesamtschweizerischer Ebene ist dies noch Neuland. In Zukunft sollen Instrumente entwickelt werden, die es ermöglichen, den Einsatz, die Wirkung und den gesellschaftlichen Nutzen der bereitgestellten finanziellen Mittel besser aufzuzeigen.

Ökumenische Kontakte und Kooperationen

Ökumenische Zusammenarbeit hat für die meisten Mitglieder der RKZ einen hohen Stellenwert und ist längst zur Selbstverständlichkeit geworden. Auch auf gesamtschweizerischer Ebene spielen ökumenische Kontakte und Kooperationen eine wichtige Rolle. Dies wurde im Jahr 2019 deutlicher sichtbar als in anderen Jahren:

Mit dem Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund (SEK) arbeitet die RKZ regelmässig zusammen, wo die beiden nationalen Dachverbände vor denselben Herausforderungen stehen: Vernehmlassungsverfahren und rechtliche Entwicklungen, die auch die Kirchen betreffen (z.B. Reform der Unternehmenssteuern), Pauschalverträge mit den Urheberrechtsgesellschaften, Erhebungen betreffend die Aufführung geschützter kirchenmusikalischer Werke. Hinzu kommt seit 2018 das gemeinsame Engagement in der Trägerschaft des Polit-Forums Bern, in der es 2019 galt, die Vorbereitungen für eine Ausstellung zum Thema «Staat und Religionen» samt eines attraktiven Rahmenprogramms voranzutreiben.

Angesichts dieser vielen Berührungspunkte ist es für die RKZ von Interesse, gut zu verstehen, was der Übergang vom Kirchenbund (SEK) zur «Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz» (EKS) bedeutet. Dabei geht es nicht nur um einen neuen Namen und ein neues Logo, sondern um eine neue Verfassung. Deren zentrales Anliegen besteht darin, «Kirchesein auf drei Ebenen» (lokal, kantonal, national) zu gestalten. Diese Zusammenhänge erläuterten Ruth Pfister (Mitglied des SEK-Rates) und Pfarrerin Bettina Beer

(Geschäftsstelle SEK) den Delegierten der RKZ im Rahmen der Plenarversammlung in Neuenburg. In diesem Kanton ist die Zusammenarbeit der Kirchen – nicht zuletzt aufgrund eines Konkordates mit dem Staat, in das sie gemeinsam eingebunden sind – besonders wichtig.



Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz
Église évangélique réformée de Suisse
Chiesa evangelica riformata in Svizzera
Baselgia evangelica reformada da la Svizra

«Die EKS will Flagge zeigen und sich erkennbar, hörbar und bedeutsam in der heutigen pluralistischen Gesellschaft positionieren. Stark gegen innen. Stark gegen aussen..»

Erläuterung der neuen visuellen Identität der EKS mit dem Logo «Kreuz im Licht»

Einen zweiten ökumenischen Akzent setzten im Jahr 2019 Verhandlungen zwischen der Theologischen Fakultät der Universität Bern und der Theologischen Hochschule Chur, in die auch die Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz und die RKZ eingebunden sind. Es geht um den Aus- und Aufbau der Zusammenarbeit. Bisher war diese auf die Ausbildung in «Clinical Pastoral Training» beschränkt. Künftig soll sie sämtliche Weiterbildungsstudiengänge in Seelsorge, Spiritual Care und Pastoralpsychologie umfassen.

Schliesslich setzte in der letzten Plenarversammlung der Amtsperiode 2018–2019 der Vizepräsident des Kirchenrates der evangelisch-reformierten Landeskirche Zürich einen weiteren ökumenischen Akzent: Mit Engagement und spürbarer Begeisterung präsentierte er die Kampagne «Lebenslang Mitglied bleiben». Schon die zehn zentralen Begriffe, anhand derer er das Anliegen erläuterte, machen deutlich, dass die Herausforderungen für beide Konfessionen sehr ähnlich sind: 1. Menschen, 2. Lebenswelten, 3. Lebenslauf, 4. Innovation, 5. Kommunikation, 6. Identifikation, 7. Spiritualität, 8. Digitalisierung, 9. Ritualisierung, 10. +, wobei das + des letzten Stichwortes gleichzeitig für das Plus und für das Kreuz steht.

Wahl von Renata Asal-Steger zur RKZ-Präsidentin und Erneuerung der Gremien

Mit dem Dank an Luc Humbel (AG), dessen Zeit als Präsident der RKZ Ende 2019 nach vier Jahren statuten-gemäss endete, und mit der Wahl von Renata Asal-Steger (LU) markierte die Plenarversammlung von Ende November 2019 eine Zäsur.

Erstmals in der Geschichte der RKZ war die Wahl der Präsidentin oder des Präsidenten eine echte Auswahl, standen doch zwei Personen zur Verfügung: Mit Renata Asal-Steger eine Frau aus der Deutschschweiz und mit Roland Loos ein Vertreter der Romandie. Beides hat in der fast 50-jährigen Geschichte der RKZ Seltenheitswert, wurde sie doch seit ihrer Gründung erst einmal von einer Frau aber auch erst einmal von einem Westschweizer geleitet.

Viele Delegierte hätten gerne beide Aspekte berücksichtigt – gewählt wurde schliesslich Renata Asal-Steger, seit 2014 Vizepräsidentin der RKZ und designierte Synodalarbeitspräsidentin der Luzerner Landeskirche für die Jahre 2020–2021. «Mit grosser Freude und mit ebensolchem Respekt gestalte ich als Präsidentin der RKZ zusammen mit Ihnen die Kirche von morgen mit – eine Kirche, die sich mutig den Fragen der Zeit stellt», erklärte sie nach Annahme der Wahl.

Der grosse Einsatz von Luc Humbel als Präsident der RKZ während der letzten vier Jahre wurde herzlich verdankt und gewürdigt. Er prägte und inspirierte das Handeln der RKZ, stärkte ihre Sichtbarkeit dank dem RKZ-Fokus und dem Engagement im Polit-Forum Bern, suchte unermüdlich den Dialog mit den Bischöfen auf Augenhöhe, plädierte hartnäckig für ein Gesamtkonzept für die Pastoral im Kontext von Migration und kultureller Vielfalt und nahm in seinen prägnanten Voten jene Themen und Sorgen auf, die die RKZ-Delegierten in ihrem Engagement für die Kirche in der Schweiz beschäftigen.

Obwohl die übrigen Wahlgeschäfte innerhalb von sehr kurzer Zeit behandelt wurden, verdienen auch sie Aufmerksamkeit. Denn sie zeigen, dass von den insgesamt 50 RKZ-Delegierten mehr als die Hälfte in einem der Gremien der RKZ Einsitz nimmt oder die RKZ in einer anderen Institution vertritt. Zusätzlich gehören drei Präsidenten ständiger Kommissionen dem Präsidium an, nehmen drei Präsidiumsmitglieder im Kooperationsrat Einsitz und sind alle Präsidien von Fachgruppen auch Mitglied der Planungs- und Finanzkommission SBK-RKZ, was mit erheblichen Zusatzbelastungen verbunden ist. Die Verantwortung für die vielfältigen Sachgeschäfte ist innerhalb der RKZ also breit verteilt. Und dies, obwohl sie ganz dem helvetischen Milizprinzip verpflichtet ist: Alle Gremienmitglieder haben zur Hauptsache eine andere Aufgabe in einer kantonalkirchlichen Organisation, viele von ihnen üben zudem einen Beruf aus. Dieses Engagement im Dienst der katholischen Kirche auf gesamtschweizerischer Ebene verdient Anerkennung, vor allem von jenen, die hauptamtlich in kirchenleitenden Ämtern und Gremien wirken.

«Für den Bestand und die Weiterentwicklung der katholischen Kirche in der Schweiz tragen die Bischofskonferenz und die RKZ miteinander Verantwortung. So steht es in der Vereinbarung über die Zusammenarbeit von 2015. Ich werde mich mit all meiner Kraft dafür einsetzen, dass in dem von der SBK angekündigten Erneuerungsprozess diese gemeinsame Verantwortung zum Tragen kommt und dass die katholische Kirche in der Schweiz ernsthafte und glaubwürdige Schritte der Erneuerung geht.»

Renata Asal-Steger zu ihrer Wahl als Präsidentin der RKZ am 29. November 2019.

Das Präsidium der RKZ hat diesen Jahresbericht an seiner Sitzung vom 21. Februar 2019 genehmigt.